

voll und ganz die Wünsche, die heute an ein ansprechendes Meditationsbuch gestellt werden.

Bad Ischl

Herbert Anzengruber

SACRAMENTUM MUNDI, *Theologisches Lexikon für die Praxis*, I. Bd. Abendland bis Existenz. (XLVIII u. 1312 Sp.) Verlag Herder, Freiburg 1967. Leinen DM 98.—.

Das auf vier Bände berechnete Werk möchte das Konzil für die praktische Seelsorge fruchtbar machen, es möchte helfen, daß die Pläne, die „am grünen Tisch“ in der Konzilsaula entworfen wurden, greifbare Gestalt gewinnen; Lehre soll in Praxis übergeführt werden. Lehre muß aber zu allererst verstanden werden, d. h. den Weg in die Hirne und Herzen der Christen finden. Dazu dienen all die aktuellen Themen, die in großformatigen Bänden mit etwa 700 Stichwörtern von Fachleuten behandelt werden. Die deutsche Ausgabe (das Werk erscheint auch holländisch, französisch, spanisch, englisch, italienisch) wird von Karl Rahner und Adolf Darlapp betreut und gibt wohl verlässliche Führung auf dem in der Gegenwart ungewissen Gelände der gesamten Theologie. Wenn es von diesem Riesenwerk einer Summa moderna heißt, hier finde sich ein Konzentrat des gegenwärtigen theologischen Wissens, so stimmt dies; nur fällt die Auflösung des Konzentrats zu einer verdaulichen Geistesnahrung und deren Assimilation dem Mann in der Praxis hie und da nicht leicht. Manche Dinge könnten in einer einfacheren Ausdruckweise und in kürzeren, weniger fremdwortgeladenen Sätzen leichter „an den Mann“ gebracht werden. Im Artikel „Ablaß“ ist der Hinweis nicht zu übersehen, daß die neue, allgemeine Ablaßregelung durch die Apostolische Konstitution „*Indulgientiarum Doctrina*“ in ihrem eigenen Text nachgelesen werden müsse, weil sie erst nach Abfassung dieses Artikels erschienen sei. Wie schnell doch unsere besten Druckwerke heutzutage oft einer Ergänzung bedürftig werden. Vgl. auch dazu den Artikel *Curia Romana*; auch er ist bereits überholt. Ungemein notwendig für unsere verwirrte Glaubenssituation sind die Themen Angelologie, Engel, Anthropologie, Anthropozentrik, Antichrist, Apokalypsen, Apokryphen sowie Apologetik und Apostolische Sukzession. Der Begriff Arbeit und seine Konsequenzen, der Begriff Armut in seiner ganzen Tragweite werden neu und zeitgemäß erläutert. Armut wird stark in Verbindung gebracht mit der Heiligkeit des Christen, für die die „geistliche“ Armut von entscheidender Gestaltungskraft ist. Über die Auferstehung des Fleisches, Auferstehung Jesu wird zeitnahe und auch für den einfachen Leser verständlich abgehandelt. Besonders wichtig erscheint das Thema Begierdetufe. Der Terminus sollte wohl bald durch einen besseren ersetzt

werden, wodurch zum Ausdruck käme, daß „diese Begierdetufe für die meisten Menschen der Weg zum Heile ist“. (Sp. 481) Alle Artikel unter dem Stichwort „Bibel“ (98 Spalten) geben eine einmalig gute Einführung in den gesamten Fragenkreis der Hl. Schrift. Wer den Artikel „Das Böse“ liest, wird sich mit dem neuen Abschluß des ökumenischen Vaterunser leichter abfinden. Es folgen u. a. dann die wichtigen Stichworte Bund, Bußsakrament, Caritas(wesen), Christentum, Christologie, Dekalog, Diakonat, Dialektischer Materialismus, Diözese, Dogma, Ehe, Ehre Gottes, Eigenschaften Gottes, Eigentum, Ekklesiologie, Eltern, Episkopat, Erbsünde, Erkenntnismetaphysik, Erlösung, Ethik, Eucharistie, Ewigkeit, Exegese, Existenz. Bei der Unmöglichkeit, auf allen seelsorglichen Wissensgebieten „auf Draht“, d. i. orientiert zu sein und bei dem Bewußtsein, daß man es doch so weit wie möglich sein müßte, ist ein solches theologisches Lexikon „für die Praxis“ ein großer Trost und eine unschätzbare Hilfe. Man möchte es am liebsten gleich in einem Zug verschlingen, um bei dem rasenden Tempo der wissenschaftlichen Forschung nicht allzu weit hinter den neuen Erkenntnissen nachzuhinken.

Linz

Max Hollnsteiner

LORENZ WILLY, *Der Gentleman und der Christ. Über die Versuchungen des abendländischen Menschen.* (72.) Verlag Herold, Wien 1967. Ppb. S 52.—.

Seit Newmans klassischer Abhandlung zur Wesensbestimmung des Gentleman läßt die Idee des Gentleman und ihr Verhältnis zum Bild des Christenmenschen die Humanisten unserer Tage nicht mehr zur Ruhe kommen. Das ist verständlich. Wenn die Idee der Humanitas eine der großen Leitideen des Abendlandes darstellt, dann verkörpert sich in solchen Essays der Versuch, die Leitidee des Abendlandes wiederzugewinnen. Lorenz versucht in seinem Büchlein, dem abendländischen Menschen die Einsicht zu vermitteln, wo bei ihm die Einbruchsstellen der Dämonen sind. In vier essayartigen Kapiteln werden die wesentlichsten Versuchungen geschildert. Der Autor bedient sich dabei naturgemäß einer Gedankenführung, die ihre Argumente aus geschichtlichen Tatsachen schöpft.

Das Buch bezieht seinen Titel von der ersten Versuchung, der „Versuchung zur Häßlichkeit“, zu der der Christ vor allem zu neigen scheint. Die These des Verfassers lautet: Wie zwischen Noblesse und Katholizität so besteht auch zwischen dem Gentleman und dem Christen kein Gegensatz. Der Christ ist der geborene Gentleman (14), definiert sich der Gentleman doch als der Barmherzige, der Tolerante und der Dienende. Gnade setzt eben die Natur voraus und vervollkommenet